

Thema: Gekommen, um hingegeben zu werden

Im Jahr 2008 habe ich mit meiner damaligen Pfarrei in Starnberg eine Romwallfahrt unternommen. Unsere Reiseleiterin – eine waschechte Römerin hat uns in Erinnerung gerufen, dass Italien früher aufgeteilt war in viele einzelne Herrschaftsgebiete. Bis zum Jahre 1870 war der Papst zugleich Herrscher über ein weites Gebiet Italiens, den so genannten Kirchenstaat. Dieser Staat hatte wie die anderen auch seine eigenen Münzen. In eine solche Münze waren zwei lateinische Worte eingeprägt: *ut detur*. In unserer deutschen Sprache können wir diese Worte nicht so kurz und prägnant übersetzen. Sie bedeuten soviel wie: »Um ausgegeben zu werden. « Das soll heißen: Die Münze ist dazu da, um ausgegeben zu werden. Das ist der Zweck ihres Daseins.

Ich denke, es ist kein zu ausgefallener Gedankensprung, wenn wir diese Worte in einem viel tieferen Sinn auf Christus übertragen. Ihm war und ist die Bestimmung eingeprägt, zwar nicht ausgegeben, aber ***hingegeben*** zu werden. Wir dürfen diese Verbindung auch herstellen, weil Christus selbst sich mit einem Lösegeld verglichen hat, das ausgegeben wird: »Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele« (Mt 20,28).

Dazu ist der Herr in die Welt gekommen ist, um hingegeben zu werden. Das war seine Sendung. Deshalb sagt er zu Beginn des letzten Abendmahles: „Ich habe mich sehr danach geseht, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen... Denn dazu bin ich in die Welt gekommen.“ (Lk 22,15)

In jeder hl. Messe hören wir bei der Wandlung die Worte, die Jesus an jenem denkwürdigen Abend gesprochen hat: »Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird... Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird« (Lk 22,19). In unseren Gebeten und Liedern nehmen wir diesen Gedanken immer wieder auf. So heißt es im Gotteslob unter den Nummer 282, 3 »Dann ging er hin, zu sterben aus liebevollem Sinn, gab, Heil uns zu erwerben, sich selbst zum Opfer hin«. In der 2. Strophe von 215 etwas anders ausgedrückt: »Dein heiliger Leib ist in den Tod gegeben, dass wir alle dadurch leben«

Das Geben, das Sich-selbst-Hingeben für uns alle, das war die große Sehnsucht des Herrn. Am Karfreitag wird das dann ganz konkrete Realität, seine Hingabe bis in den Tod wird für uns zum sichtbarsten Beweis seiner grenzenlosen Liebe. Schwestern und Brüder, in jeder Hl. Messe wird diese Erlösungstat auf dem Altar gegenwärtig, vergessen wir das nicht, Freilich nicht mehr sichtbar für unsere Augen, sondern verborgen, nicht mehr blutig wie auf Golgotha, sondern unblutig und doch ganz real. Wie kann so etwas langweilig werden? – nur wenn es noch zu wenig in die Tiefe unseres Herzens gelangt ist, was wir da Großes feiern.

Liebe Festgemeinde,

wenn der Herr sich für uns total riskiert hat, sich aus Liebe zu uns vollkommen verausgabt und hingegeben hat, dann kann das für uns, die wir in seiner Nachfolge stehen, nicht ohne Folgen und Konsequenzen bleiben. Wenn Jesus sein Leben für uns hingegeben hat, so Paulus in einem seiner Briefe, dann müssen auch wir unser Leben hingeben für die Brüder und Schwestern.

Der Mensch wird nicht nur für sich geboren, sondern für Gott und für die Mitmenschen. Wir sprechen von Pro-Existenz – für die anderen!

Dieser Gedanke ist zwar heute im Zeitalter der Esoterik, wo sich alles um die eigenen Befindlichkeiten und Wünsche dreht, nicht modern, aber dennoch wahr. Gerade im Dienst am Nächsten geschieht eine reife Selbstverwirklichung, die keine egoistischen Züge mehr besitzt.

Manche Politiker sprechen beim Amtsantritt davon, dass sie den Menschen dienen wollen. Ein sehr edler und mutiger Vorsatz und ein sehr hohes Ziel. Stellen wir uns einmal vor, alle Politiker hätten diesen Wunsch, den Menschen wirklich dienen zu wollen. Dann sähe es anders aus in unserem Land und in der Welt – vermutlich hätten sicherlich über wichtigeres zu diskutieren, als über Diätenerhöhungen. Wir hätten weniger unsachliche Polemik, die nicht weiterführt und dafür mehr konstruktive Vorschläge für die Lösung dringender Probleme. Für die Kirche gilt natürlich das Gleiche. Der umstrittene Bischof Jacques Gaillot hat einmal ein Buch geschrieben mit dem Titel „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ – wohl wahr!

Zum Dienst am Nächsten ist jeder von uns berufen, ganz egal, wo er steht. Eine wertvolle Münze zum Ausgeben in der Hand Gottes ist ein guter Vater, eine geduldige Mutter, ein eifriger Priester, eine liebevolle Krankenschwester oder ein einfühlsamer Altenpfleger, ein Mensch, der sich in einem öffentlichen Amt pflichtbewusst für das Allgemeinwohl einsetzt...

Liebe Gläubige,

Christus hat sich aus Liebe zu uns hingegeben, ohne etwas zurückzubehalten. In seiner Hingabe schenkt er sich uns selber im Brot des Lebens. Das ist der Inhalt des heutigen Festtages Fronleichnam. Vertrauen wir seinem Wort, dass er wirklich mit Leib und Seele, wahrhaftig mit Menschheit und Gottheit verborgen gegenwärtig ist in diesem unscheinbaren Stück Brot. Bemühe wir uns, ihn mit reinem Herzen häufig in der Hl. Kommunion zu empfangen, auf dass wir befähigt werden, nicht nur für uns zu leben, sondern in einer wahren Pro-Existenz, für die Menschen, die uns ganz konkret anvertraut wurden.

Amen.